

## Predigt 23. Sonntag Lesejahr A 2020

Eintracht ist überaus kostbar und stark. Eintracht, ein altes Wort. Wir kennen es noch als Namensbestandteil von Fußballvereinen, Eintracht Frankfurt oder Eintracht Trier. **Eintracht** (lateinisch *concordia*) ist ein friedlicher Zusammenhalt innerhalb einer Gruppe.

Zusammenhalt. Der beginnt im Kleinen, zwischen uns Menschen. Genau dort aber beginnen auch die Konflikte.

Die Familie ist der erste Ort, wo Konflikte schmerzlich spürbar werden. Dann der Freundeskreis, der Arbeitsplatz und für viele auch die Gemeinde, in der die Gläubigen eine Gemeinschaft bilden. Von dieser spricht Jesus heute im Evangelium.

Das ist jetzt der dritte Sonntag in Folge wo es um die Kirche, die Gemeinde geht. Vor zwei Wochen das Evangelium von Petrus, dem Fels, auf dem Kirche gegründet wird. Am letzten Sonntag das Evangelium, wo Jesus Petrus maßregelt: Du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern das, was die Menschen wollen.

Und heute nun die sogenannte "Gemeinderegel". Jesus gibt konkrete Anweisungen, wie mit Konflikten so umzugehen ist, dass die Gemeinde nicht daran zerbricht, sondern die Eintracht wieder hergestellt werden kann.

**Es geht um die Kunst der Versöhnung. Wir alle wissen nur zu gut, dass diese Kunst alles eher als einfach ist.**

Konflikte beginnen fast immer so, dass eine Person verletzt, beleidigt, benachteiligt wird. Wie wird sie damit umgehen? Der Konflikt bricht aus zwischen zwei Menschen, sehr schnell sind die Nahestehenden davon mitbetroffen. In der Familie tut das besonders weh. Auch eine Gemeinde leidet darunter.

Die erste Regel Jesu in der **Kunst der Versöhnung** ist völlig einleuchtend, wird aber nur selten befolgt: "Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht!" "Dein Bruder", das kann jemand aus deiner Familie sein, aus dem Kreis der Arbeitskollegen oder auch ein Bruder, eine Schwester im Glauben. "Gegen dich sündigt", **das kann jede Art von Verletzung, Bosheit, Gemeinheit, Lieblosigkeit sein.**

Was tun wir meistens in solchen Situationen, wenn wir die Betroffenen sind? Ich rede zuerst mit allen möglichen anderen Personen, um mein Herz auszuschütten, meiner Empörung Luft zu machen.

Sehr selten finde ich gleich den Mut, zuerst zum anderen hinzugehen und ihm direkt zu sagen, was mich verletzt hat, wo ich sein Fehlverhalten sehe.

Das kostet auch Fingerspitzengefühl. Wie kann ich Kritik so äußern, dass der andere es auch annehmen kann? Wenn nun zwei Elefanten aufeinandertreffen, ist der Schaden hinterher noch schlimmer als vorher. Es ist gut, dass wir auch Begabungen unter uns haben, Menschen, die das richtig gut können. Und dass man dann sagen kann: „Du, willst Du nicht mal mit ihr mit ihm reden? Du kannst doch ganz gut mit ihr oder mit ihm.“

Die Kunst der Versöhnung beginnt mit diesem ersten Schritt. Wer freilich vom Anderen sehr verletzt worden ist, wird diesen Schritt nicht so leicht wagen. Wer dem Anderen seine Fehler im Zorn oder gar mit Hass und Rachegefühl an den Kopf wirft, wird ihn kaum dazu bewegen, um Verzeihung zu bitten.

Was erwartest du? Dass der Andere sich unterwirft und du als Sieger dastehst? Die Kunst der Versöhnung gelingt nur, wenn im eigenen Herzen ehrliche Bereitschaft zur Vergebung da ist. Es darf am Ende nicht Sieger und Verlierer geben. **Das wiedergewonnene Miteinander ist das Ziel, ist der Sieg.**

Die zweite Etappe, sollte die erste misslingen, ist das, was man heute eine Mediation nennt. Man versucht den Weg der Versöhnung mit der Hilfe von Außenstehenden zu gehen. Friedensverhandlungen im Kleinen und im Großen, zwischen Ehepartnern und zwischen verfeindeten Ländern, sind oft die letzte Chance. Wie gut für alle, wenn sie gelingen!

Sie können freilich auch scheitern. Dann ist die Trennung unvermeidlich, aber auch notwendig, um nicht den Kriegszustand endlos fortzusetzen.

Aber Jesus sagt, der, von dem ihr euch getrennt habt, sei dann wie ein Sünder oder Zöllner für euch. Und wir wissen, wie Jesus mit Sündern und Zöllnern umgegangen ist: Er ist ihnen nachgegangen. Die Verantwortung füreinander hört nicht auf. Sondern die Hoffnung ist, dass derjenige, von dem man sich trennen musste, eines Tages doch den Weg wieder zurückfindet. Auch da gibt es Begabungen unter uns. Menschen, Christen, die Kontakt halten. Die den Faden nicht abreißen lassen.

Jesus beredet mit seinen Jüngern ganz konkrete, praktische Dinge. Frieden, Eintracht, ist ein wichtiges Thema, nicht nur für die Kirche, für die Gemeinde, nein, für die ganze Welt, für das Zusammenleben auf diesem Planeten.

Schließlich sagt er am Ende noch etwas Weltfremdes: Wir sollen die Konflikte ins Gebet nehmen. Das vergessen wir sehr schnell, dass wir gerade für unsere Feinde, für die Menschen, mit denen wir uns schwertun, auch beten können. Da können wir jetzt einen Moment überlegen, für welchen Menschen wir heute und jetzt besonders beten können.